

Bericht zum workshop „Kulturgeschichte des Katholizismus im Deutschland des 20. Jahrhunderts: Möglichkeiten, Schwierigkeiten, Perspektiven“

27.-28.09.2022, KU Eichstätt-Ingolstadt / ZRKG

Der workshop „Kulturgeschichte des Katholizismus im Deutschland des 20. Jahrhunderts: Möglichkeiten, Schwierigkeiten, Perspektiven“ fand am 27./28. September 2022 mit der Ausnahme einer kurzfristigen und einer schon länger angekündigten, jeweils terminlich bedingten Absage in erfreulicher Vollständigkeit in den Räumen der Hofgartenbibliothek statt, deren Leiterin Dr. Heike Riedel-Bierschwale wir noch einmal für ihre Gastfreundschaft danken – die Bibliothek erwies sich wegen ihrer ruhigen und zugleich zentralen Lage als idealer Tagungsort. Inspirierend war zudem die interdisziplinäre Zusammensetzung der Expertenrunde aus Vertreterinnen der Volkskunde/Europäischen Ethnologie/Religionsethnologie (Christine Aka, Christel Köhle-Hezinger, Angela Treiber), der Kirchengeschichte (Claus Arnold, Florian Bock, Sebastian Holzbrecher), Liturgiewissenschaft (Jürgen Bärsch) und Germanistik (Thomas Pittrof), wobei freilich nicht zu übersehen ist, dass sich die durchaus divergierenden Methoden der verschiedenen Fachrichtungen nicht so ohne weiteres zu einem einheitlichen Konzept von „Kulturgeschichte“ zusammenführen lassen dürften. So fiel z.B. auf, dass in der Ethnologie mikroanalytische Ansätze (Interviews, Erhebung von Lebensgeschichten und persönlichen Erinnerungen, insbes. zu Gestaltung und Vollzug der ‚rites de passage‘) neben solchen einer an materiellen Zeugnissen v.a. der (religiösen) Alltagskultur interessierten „Dingkulturforschung“ eine zentrale Stellung einnehmen (exemplarisch in dem Vortrag von Chr. Köhle-Hezinger über „Heilige Dinge im katholischen Haus“). Daneben öffnet sich das Fach aber auch Arbeitsfeldern einer „Neuen Kulturgeschichte“ (wie der ‚Dekonstruktion‘ der Geschichten von Geschlecht /Körpern /Gefühlen /Medien /Gewalt / Kolonialismus) und verschreibt sich insgesamt der Aufgabe, „der Zone der Vertrautheit fremd zu werden“ (A. Treiber in Aufnahme einer Formulierung von H. Plessner). Die Kirchen- und Zeithistoriker zielten dagegen eher auf die ‚großen‘, dabei freilich auch Brüche, ‚Niedergangsphänomene‘ (dazu, am Beispiel der Beichte seit den 1950-er Jahren, J. Bärsch) und Transformationsprozesse nicht aussparenden Entwicklungslinien (etwa im Sinne der ‚Zeitbögen‘ A. Manteuffel-Dörings). Damit standen gleich zwei Komponenten der titelgebenden Begrifflichkeit zur Diskussion und Disposition, nämlich sowohl der Begriff der ‚Kultur‘ als auch der der Geschichte – beide seien deutungs- und definitionsbedürftig (C. Arnold). Dass es hier wohl nicht um ein ‚Entweder-Oder‘ zwischen verschiedenen Methodologien, sondern immer nur um Prozesse des Aushandelns ‚von Fall zu Fall‘ gehen könne, scheint aber doch als ein Zwischenergebnis dieses Gesprächs verbucht werden zu können. Eine Kulturgeschichte des Katholizismus sei angesichts der angemerkten Definitionsbedürftigkeit zwar ein beinahe „furchterregendes“ (C. Arnold), andererseits aber auch ein „fälliges“ (S. Holzbrecher) Unternehmen – es fragt sich eben nur, wie es anzugehen wäre. Dazu kamen die verschiedensten Anregungen: Zu berücksichtigen seien Fremd- und Selbstbilder des deutsch(sprachig)en Katholizismus ebenso wie die Selbstzeugnisse z.B. priesterlicher Lebenswelten (C. Arnold); alte Quellen seien neu zu lesen, indem sie auf ihren Aussagegehalt für Semantiken, Praktiken und Emotionen zu erschließen und jenseits ihrer institutionellen Vereindeutung ihren Uneindeutigkeiten, Mehrdeutigkeiten und Ambivalenzen nachzuspüren sei (F. Bock); auch wurde die indes nicht leicht zu erfüllende Hoffnung ausgesprochen, in einer solchen Kulturgeschichte Mikro-, Meso und Makroebene miteinander zu vermitteln oder zumindest doch jeweils zu berücksichtigen. Es schien, als könne die Frage „Was bedeutete Katholischsein im vergangenen Jahrhundert?“, wobei freilich der DDR-Katholizismus unter entschiedener Aufnahme seiner Eigenperspektive einzubeziehen sei, (S. Holzbrecher), eine Leitfrage sein, die eine solche (Teil-)Integration am ehesten leisten könnte.

Selbst dann könne es sich gleichwohl nur um „eine“ und nicht „die“ Geschichte katholischer Kultur handeln. Anknüpfend an die Ausgangsidee einer kommentierten Anthologie von Bildzeugnissen zum katholischen Leben im 20. Jahrhundert wurde auch vorgeschlagen, die Kultur von Katholiken und Katholikinnen in 100 Lemmata zu bündeln, so bspw. zu den Stichworten Musik, Beichte, Weihwasser, Taufe, Katholikentage, Kirchenbau, Quickborn, Priesterbibliotheken u.a.m. (C. Arnold). Das Problem freilich bleibt, dass einerseits eine – wie auch immer geraffte – Kulturgeschichte des deutschsprachigen Katholizismus (selbst dieser Terminus ist ja schon problematisch!) einen weitverzweigten Forschungsstand bündeln muss, andererseits aber vieles, was ‚hochspannend‘ wäre, noch gar nicht bekannt ist. Schlagend machte das der Vortrag von Chr. Aka deutlich: Es gibt zwar vereinzelt Geschichte von Missionen und Missionaren, aber wir wissen nichts über Missionarinnen! – Zum Gelingen der Tagung trugen neben der Förderung der Reise- und Übernachtungskosten durch das ZRKG und der Getränkekosten durch die Eichstätter Universitätsgesellschaft beim abendlichen ‚Kamingespräch‘ am Dienstag die perfekte Tagungsorganisation und -begleitung durch Theresia Böhm (ZRKG), Natalie Prinzing (ThF) und Carolin Wittmann (Hofgartenbibliothek) bei; wir danken ihnen wie besonders den zum Teil von weither (Vechta!!) anreisenden Referentinnen und Referenten und hoffen auf eine Fortsetzung des Gesprächs.

Für die Organisatoren: Thomas Pittrof